

# Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,75 M.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pfg. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine**  
(Ersch.-Zentralrat).  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsamt, 25 Pf., Familienamt, 15 Pf.  
Vereinsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 71.

Berlin, Sonnabend, 3. September 1910.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

## Inhalts-Verzeichnis:

Das Elend des Revisionismus. — Zur Fleishteuerung. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Teil. — Verbands-Teil. — Literatur. — Anzeigen.

## Kollegen und Kolleginnen!

Der Quartalswechsel steht wieder vor der Tür; da heißt es, auch die Werbearbeit für den „Gewerksverein“

wieder aufzunehmen. Der kommende Winter wird überaus reich sein an sozialpolitischen Ereignissen und Auseinandersetzungen, über die

## Aufklärung

vom Standpunkt unserer Organisation verbreitet werden muß. Eine ganze Reihe von bedeutamen Gesetzen, deren Schicksal noch unbekannt ist, wird die Parlamente und insbesondere den deutschen

## Reichstag

beschäftigen. Dazu muß auch von uns Stellung genommen werden. Mancherlei Vorgänge in der Arbeiterbewegung deuten darauf hin, daß

## unsere Gegner

nicht gewillt sind, ihren Kampf gegen uns in anständigeren Formen zu führen als bisher. Da gibt es keinen besseren

## Bundesgenossen

als das Verbandsorgan, das zu jeder Zeit den Mitgliedern das nötige Rüstzeug liefert, feindliche Angriffe zurückzuweisen und gleichzeitig für die Verbreitung unserer Ideen zu wirken. Wer das mit Erfolg tun will, muß ständiger Leser des Verbandsorgans sein, und wer tüchtige Mitkämpfer zur Seite haben will, muß

## Abonnenten für den „Gewerksverein“

werben. Darum rufen wir auch jetzt wieder den Mitgliedern zu:

## Freiwillige vor!

Tragt Sorge, daß sich die Zahl der „Gewerksvereins“-Abonnenten vermehrt! Der letzte Verbandstag hat die Möglichkeit geschaffen, das Organ interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Das ist bereits geschehen, und weitere Mitarbeiter werden herangezogen werden. Demgegenüber ist der Vierteljahrspreis von 75 Pfg. bei zweimaligem Erscheinen ein überaus geringer. Und wer Wert darauf legt, daß ihm das Blatt regelmäßig und pünktlich durch den Briefträger ins Haus gebracht wird, wird vor der geringen Mehrausgabe von 18 Pfg. auch nicht zurückzucken.

## Also auf zur Werbearbeit!

Bei dem richtigen Eifer wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

## Das Elend des Revisionismus.

Ein halbes Menschenalter ist verfloßen, seit in der deutschen Arbeiterbewegung ein prinzipieller Vorgang allgemeines Aufsehen erregte und zu den kühnsten Kombinationen verleitete. Und nicht zuletzt bei weiterbildenden Führern in der Gewerkschaftsbewegung, die nach den bekannten Debatten auf dem Kölner Parteitag der Sozialdemokratie ihren bittersten Feind in den Ultras in der Sozialdemokratie erblickten mußten, knüpften sich die lebhaftesten Hoffnungen an diesen angedeuteten Vorgang. Es handelte sich nämlich um die Bewilligung des Staatshaushaltes durch die sozialdemokratische Fraktion im bayerischen Landtage. Dieses damals unerhörte Beispiel schien nach den im bekannten Stile leidenschaftlich einsetzenden Diskussionen in den maßgebenden Blättern der Sozialdemokratie diese auseinanderzuprennen zu wollen. Namentlich Bebel und v. Vollmar, die ja noch nie einander grün waren, schlugen wie die Riblungenhelden aufeinander los; zum Frankfurter Parteitag wurde den Bayern ob dieses Prinzipienverrats ein dramatisches Strafgericht angekündigt, und in langen Debatten suchte man die Bayern zur Strecke zu bringen — ad majorem dei gloriam! Aber ob auch den Delegierten, „in den Sälen auf den Bänken verging das Hören, Seh'n und Denken“, die „prinzipielle“ Schlacht endete wie das Hornberger Schießen; denn ob auch die Redner die Sache selbst wie einen defendens Schild vor sich aufbauten, in Wirklichkeit handelte es sich um die Neutralität der Führer untereinander, um die Verteilung ihrer „Kronrechte“. Der „ungekrönte König von Bayern“, Vollmar, konnte damals von einer „Fahnen-erhebung Bebel's“ schreiben, was dieser wiederum liebenswürdig mit einem „Bronzengramm Vollarms“ quittierte. Die Arbeitererschaft selbst aber war in diesem Streite nur insofern engagiert, als es sich für sie darum handelte, die Haut zu liefern, aus der sich die Führer zur höheren Ehre des „Prinzips“ und ihrer Popularität Kiemen schnitten.

Damals und noch lange Jahre hindurch haben ehrliche Politiker in der Arbeiterbewegung an einen tiefen Ernst, einen überzeugten und bewußten Willen, eine entschlossene Tat des Revisionismus zur Rettung der Arbeitererschaft aus den Sklavenketten der Ultras zu hoffen gewagt, haben jahrelang auf die revisionistische Praxis in der proletarischen Politik ihre Hoffnung gesetzt, um Enttäuschung auf Enttäuschung ernten zu müssen. Wir sagen das nicht, als ob wir dabei an die Befriedigung selbststüchtiger Wünsche gedacht hätten, nein, wir hofften um der Arbeitererschaft im allgemeinen willen, die damals wie heute noch den verhängnisvollsten spekulativen Theorien „verfeinerter, fössiler Professore[n]“ radikalster Couleur ausgeliefert ist. Noch einmal stieg bei den Debatten des Dresdener Parteitages der Sozialdemokratie die Hoffnung heraus, daß es einem tatkräftigen Revisionismus in der Partei der unbegrenzten Möglichkeiten allmählich doch gelingen werde, sich im Interesse der Gesamtarbeitererschaft durchzusetzen und den sozialrevolutionären Klassenkampfstandpunkt zu überwinden. Diese Hoffnung fand später noch weitere Nahrung durch ähnliche Vorgänge wie in Bayern auch in anderen Bundesstaaten, aber der Revisionismus blieb auf halbem Wege stehen, er fürchtete sich vor seinen eigenen Steinewauern, er will den Weg wahren, ohne ihn naß zu machen, weil er die Phrase zu seiner Agitation braucht wie die Radikalen das Dogma, und zum Schluß lehrte die Erfahrung, daß diese „Nichtungen“ sich nur durch eine abweichende Dekoration des parteipolitischen Schaufensters unterscheiden. Mit beizender und berechtigter Ironie kritisierte daher Kaufsky in Dresden

die innere Salklosigkeit des Revisionismus an einer damals eingebrachten Revolution dahin:

„Wir sehen, unter unseren Revisionisten gibt es Leute, die bereit sind, für eine Revolution zu stimmen, wenn sie sie dahin auslegen können, daß das Programm damit aufgehoben wird, und es gibt wieder andere unter ihnen, die bereit sind, für dieselbe Revolution zu stimmen, weil sie sie dahin auslegen, daß das Programm damit bestehen bleibt.“

In Wirklichkeit, das ist des Pudels Kern im Elend des Revisionismus: er wagt nicht konsequent zu sein. Und er kann es auch nicht, selbst wenn er wollte, denn die Konsequenz des Revisionismus ist eine radikale Reformpartei, der Ausdruck einer weitgehenden Konfessions- und Kompromisspolitik mit dem Bürgertum, die Anerkennung des historisch gewordenen Staatswesens, die mit zwingender Logik schließlich hinüberführt zu dem vaterländischen Begriff eines Fichtes, eines Stein, eines Arndt, kurzum aller Kulturhelden der Nation. Um diesen in seinem Wesen ruhenden Schritt aber tun zu können, dazu fehlt den Revisionisten der Mut, weil sie wissen, daß eine bis in unierere Tage hinein mit allem Raffinement auf die bürgerliche Gesellschaft blindlings gehegte Arbeitererschaft den Revisionismus in Trümmer schlagen würde, wenn er es wagen sollte, seine letzten Konsequenzen zu ziehen. Deshalb muß er von Inkonsistenz zu Inkonsistenz taumeln, muß sich zum Gespötte der Radikalen machen und zum Ritter von der traurigen Gestalt gegenüber einem fortschrittlich gesinnten Bürgertum. Und die sozialdemokratische Arbeitererschaft liefert ihre politischen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen dem Größenwahn jener Weltverbesserer aus, die zur Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes aufeinander loschlagen — mit Holzäbeln, damit wieder etwas „Leben in die Hude“ kommt.

Das scheint, um die neueste Phase der revisionistischen „Entwicklung“ zu kennzeichnen, auch der Standpunkt des sozialdemokratischen Parteivorstandes in der Frage der Badener Budgetbewilligung zu sein. Die Haltung seiner Vertreter auf dem jüngsten Parteitag der Badener Sozialdemokratie läßt dies klar erkennen, und sieht man von der unveröhnlichen Rosa Luxemburg und ihres Gerolds, der „Leipziger Volkszeitung“, ab, so wird auch der Magdeburger Parteitag die neueste revisionistische Entgleisung sehr milde beurteilen und der Parteitag mit der üblichen Phrase geschlossen werden, daß wiederum trotz aller divergierenden Anschauungen und Auffassungen über die Taktik die Einheit und Einigkeit der Partei sich in glanzvoller Weise gezeigt habe. „Auf zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind und nieder mit der reaktionären Masse!“ das ist dann der Weisheit letzter Schluß — und der Revisionismus ist um ein Vorbeerblatt reicher und kann wie bisher nach der ihm wie auf den Leib geschnittenen Tendenz der Ehternader Springprozeßion „siegreich“ wieder in seine reid. Vaterländer und zu einem festlichen Mahl aus kulinarische Genüsse spendenden fürstlichen ober großherzoglichen Küchen heimkehren, gewürzt mit Fürstenbergischem Tafelbier, „Lieblingsgetränk Seiner Majestät des Kaisers“.

Das ist das Elend des Revisionismus, daß er kein Fundament unter den Füßen hat, daß er wie die Raube um den heißen Brei um das Parteiprogramm herumstreicht und doch nicht zugreifen wagt, obwohl er weiß, daß hier seine Zukunft begründet liegt, daß ihm dieses Programm im Norden liegt wie der Nabe der Giraffe in Freiligraths „Wüstenritt“. In dem der Revisionismus das Parteiprogramm unterschreibt, daß der Arbeiter einer „wachsenden Zunahme des Elendes, des Druckes, der Knechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung“ aus-

geliefert sei und daß immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, immer erbitterter der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat" werde, so lange die Revisionisten auf dem Boden dieses Programms stehen, sind sie mit ihrer Fölganerei, mit ihrer Budgetbewilligung, mit ihrem Bündnis mit bürgerlichen Parteien in den Augen jedes ernsthaften Politikers ein lächerliches Gebilde, Simplizissimus-Figürchen, heliographierte Bierbantspolitiker von anno 1800.

Niemand könnte mehr erfreut sein als gerade die Arbeiterschaft, wenn der Revisionismus endlich einmal sein Doppelspiel, seine Zwergeletheorie aufgeben und sich zu einer klaren Stellung bekennen wollte. Wagt er in Magdeburg wiederum nicht, was mehr als wahrheitsgemäß ist, auf einen reinlichen Austrag der Differenzen hinzuwirken, dann braucht er sich nicht zu wundern, wenn ihm der letzte Rest von Kredit verloren geht und seine "Bewegung" in der politischen Geschichte des deutschen Volkes einmal als das Elend des Revisionismus rubriziert wird.

### Zur Fleischteuerung.

Breite Schichten der deutschen Bevölkerung leiden schon lange unter einer schier unerträglichem Verteuerung der Lebensmittel und der notwendigen Bedarfsgegenstände. Die dadurch hervorgerufene Notlage hat in den letzten Monaten noch eine Verschärfung erfahren durch eine Steigerung der Fleischpreise, wie sie kaum jemals dagewesen ist. Die Ernährung des Volkes und besonders der Arbeiterschaft muß darunter schwer leiden. In Versammlungen hat man deshalb zu der herrschenden Salamiität vielfach Stellung genommen; auch zahlreiche Stadtverordnetenkollegien haben sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt und sind mit Eingaben an die Regierungen herantreten, um sie zu Maßnahmen zu veranlassen, die die herrschende Not zu lindern geeignet sind. Aber es scheint, als ob die Regierungen nicht hören wollen. Offenbar stehen sie alle unter der Fuchtel der Agrarier, die allein aus dieser Notlage des Volkes Vorteil ziehen; ja man tut ihnen kaum Unrecht, wenn man sagt, daß sie zum Teil diese Notlage verursacht haben, um sie im eigenen Interesse auszunutzen.

In Sachsen bestreitet man einfach das Vorhandensein einer Fleischnot; in Bayern weigert sich die Regierung, energische Maßnahmen zur Linderung der Fleischteuerung zu tun, und die preussische Regierung begnügt sich mit allerlei Erklärungen, die aber nicht das Geringste dazu tun, daß der Notstand beseitigt wird. Da wird ein Erlaß an die Landwirtschaftskammern geschickt, sie sollten nichts verabsäumen, in der Haltung der Schweine eine größere Stetigkeit herbeizuführen und der Rindviehhaltung eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden; auch der Futterbau und die Anlegung von Viehweiden müsse gefördert werden. Das ist alles ganz schön und ganz gut, aber der gegenwärtigen Fleischnot wird damit nicht im geringsten Abbruch getan. Neuerdings ist wieder eine längere Erklärung in die Welt gesetzt worden, in der es heißt, daß nicht Deutschland allein, sondern auch andere Länder unter einer Fleischteuerung zu leiden hätten. Was sein, aber nicht alle Länder, aus denen wir Vieh bekommen könnten, befinden sich in einer solchen Notlage. Das trifft höchstens zu für Oesterreich und für die Schweiz. In dessen Dänemark, Schweden, Rußland und die Balkanländer wären sehr wohl in der Lage, noch Vieh nach Deutschland abzulassen. Außerdem ist es eine bekannte Tatsache, daß auch aus Argentinien noch große Viehbestände trotz der hohen Transportkosten zu ganz wesentlich billigeren Preisen zur Verfügung gestellt werden könnten. Man sollte also nur einmal den Versuch machen und die Grenzen öffnen. Dann würde sich sehr bald zeigen, daß die Viehnot und die dadurch verursachte Fleischteuerung künstliche Erscheinungen sind, herbeigeführt zu dem Zweck, die Taschen unserer ewig "notleidenden" Agrarier zu füllen. Daß man sich zur Aufhebung der Grenzsperrn nicht entschließt aus Rücksicht auf die Junker, geht auch daraus hervor, daß in der erwähnten offiziellen Erklärung auf die scharfe Auslandskonkurrenz hingewiesen wird, welche die Rentabilität der deutschen Viehzucht in Frage stellen könnte.

Noch nicht einmal zu einer Herabsetzung der Eisenbahntarife für Vieh kann man sich entschließen und begründet diese kleinliche Haltung mit dem Vorwand, daß eine Tarifierherabsetzung nicht notwendig eine Verbilligung der Preise zur Folge zu haben brauche. Zum Schluß kommt dann wie immer der magere Trost, daß die Fleischteuerung ja nur vorübergehend sei und bald bessere Zeiten folgen würden. Von solchen Vertröstungen auf die Zukunft wird natürlich das Volk nicht satt. Da

müssen energische Schritte getan werden in der bereits angedeuteten Richtung: Doffnung der Grenzen und Herabsetzung der Eisenbahntarife. Damit erst ist die Möglichkeit gegeben, billigeres Fleisch einzuführen. Vor allen Dingen aber würden dadurch die Viehzüchter veranlaßt werden, das Vieh, das sie nach dem Urteil Sachkundiger jetzt noch vom Markt fernhalten, um desto höhere Preise zu erzielen, doch auf den Markt zu bringen. An anderer Stelle dieser Nummer finden die Leser eine Notiz, wie die Agrarier durch Fernhalten der Milch künstlich eine Steigerung der Milchpreise herbeizuführen suchen. Dasselbe Manöver wird auch mit dem Vieh unternommen, wie namentlich aus den Kreisen der Schlächtermeister behauptet wird. Dieser Trick würde sich ohne weiteres als wirkungslos erweisen, wenn aus dem Auslande Vieh in größeren Mengen herein gelassen würde. Deshalb sollen die notwendigen hygienischen Vorkehrungsregeln keineswegs vernachlässigt werden. Auch wir wünschen, daß sie im Interesse der Volksgesundheit nach wie vor beobachtet werden.

Um aber für die Zukunft ähnlichen Teuerungszuständen aus dem Wege zu gehen, ist es notwendig, daß grundsätzlich mit der jetzigen Wirtschaftspolitik gebrochen wird. Es steht zweifellos fest, daß durch die Verteuerung der Futtermittel durch die Getreidezölle künstlich verhindert worden ist, daß die deutsche Viehzucht den Aufschwung genommen hat, wie er der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung entsprechen hätte. Deshalb müssen vor allem die Getreidezölle beseitigt werden, wodurch Platz für Futterbau und Viehweiden geschaffen werden würde.

Jedenfalls darf die Bewegung gegen die Fleischteuerung im Lande jetzt nicht ins Stocken geraten. Das Wohl der Bevölkerung erheischt es dringend, daß Fleisch in größeren Mengen auf den deutschen Markt gebracht wird. An allen Orten muß deshalb die Protestbewegung gegen die Fleischteuerung in Fluß gehalten werden. Auf die Dauer kann die Reichsregierung dem Ansturm nicht widerstehen.

Und noch eine Mahnung bedeutet die Fleischteuerung an das deutsche Volk. So mancher, der heute über die teuren Fleischpreise schimpft und sorgenvoll darüber nachdenkt, wie er nur seine Familie durchbringen kann, ist selbst mit schuld an den gegenwärtigen Zuständen. So mancher hat am Wahltag zu Hause geessen und hat es aus diesem oder jenem Grunde nicht für notwendig gehalten, seine Stimme abzugeben. Mäander Brot- und Fleischwucherer verdankt seine Wahl nur der Gleichgültigkeit der großen Massen. Soffentlich sind die Gleichgültigen jetzt ausgerüttelt worden und tun, wenn im nächsten Jahre die Reichstagswahlen stattfinden, besser ihre Pflicht, die sie als Staatsbürger zu erfüllen haben. Nur bei einer volksfreundlicheren Zusammensetzung des Reichstages wird es möglich sein, die Wieberkehr solcher Zustände, wie wir sie jetzt leider haben, zu verhindern.

### Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 2. September 1910.

Auf die Protestversammlung gegen die Fleischteuerung, die am Donnerstag, den 8. September, abends 8 Uhr, im großen Saale des Verbandshauses stattfindet, machen wir die Kollegen von Berlin und Umgegend nochmals aufmerksam. Sie müssen es als ihre Ehrenpflicht betrachten, mit ihren Frauen so zahlreich wie möglich zu erscheinen. Nur durch lautes und machtvolles Protest kann den jetzigen Teuerungszuständen ein Ende bereitet werden.

Das Nähere über die Versammlung besagt das Infertat auf der letzten Seite dieser Nummer.

Zum Krieg auf den Seeschiffswerften geht uns unmittelbar vor Schluss der Redaktion von unserem Hamburger Vertrauensmann folgende Nachricht zu:

Die Werftarbeiterbewegung sollte schon in den nächsten Tagen in ein anderes Stadium treten, und zwar in das einzig vernünftige, nämlich das der Verhandlungen zwischen Unternehmen- und Arbeiterorganisationen. Aber der Fanatismus der "freien" Gewerkschaften hat es anders gewollt. Die Gruppe deutscher Seeschiffswerften des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat sich nämlich bereit erklärt, am 7. September, gemäß der an sie gerichteten Anregung, mit den Vertretern sämtlicher Arbeiterorganisationen, insbesondere auch u. a. eines Vertreters der Deutschen

Gewerkschaften, zusammenzukommen, um in eine Besprechung der Arbeiterforderungen einzutreten. Die in Betracht kommenden sozialdemokratischen Gewerkschaften haben aber am 1. September diesen Vorschlag der Werften abgelehnt, so daß die in Aussicht genommene Verhandlung unterbleiben muß. Offenbar ist dieses ablehnende Verhalten nur damit zu erklären, daß die "freien" Gewerkschaften alle anderen Arbeiterorganisationen ausschalten wollen. Sie haben also die alleinige Verantwortung für die Fortdauer der Differenzen und alle Folgen des Kampfes zu tragen.

**Arbeiterbewegung.** Die Tabakarbeiterinnen in Nordhausen befinden sich in einer Bewegung, um eine Erhöhung ihrer überaus niedrigen Wochenlöhne durchzusetzen. — Wegen eines Streiks der Steinmeißler in den sächsischen Elblandsteinbrüchen die Hälfte aller Steinarbeiter ausgegliedert worden. — Wegen Lohn Differenzen haben bei der Firma Gebhardt in Böbneck i. Th. die Lederarbeiter sämtlich ihre Kündigung eingereicht. — Die in den Metallwerken für gelochte Bleche Beschäftigten Arbeiter in Berlin sind wegen Ablehnung ihrer Forderungen in den Ausstand getreten. — In Sommerfeld i. A. haben sämtliche Maschinisten und Geizer ihre Kündigung eingereicht.

In der indischen Baumwollproduktion ist infolge der hohen Preise eine schwere Krise ausgebrochen, so daß Ende dieses Monats zahlreiche Baumwollfabriken ihre Betriebe zu schließen beabsichtigen. Von dieser Maßregel werden über 7000 Arbeiter betroffen, und es besteht die Befürchtung, daß weitere Kreise in diese Krise hineingezogen werden.

**Geistige Waffen.** Die unserem Gewerkschaftsbereich der Holzarbeiter angeschlossenen Kollegen in Hamburg befinden sich befindlich in einem ernsten Konflikt mit der dortigen Filiale des Holzarbeiterverbandes. Die "Genossen" in der Pianofortefabrik von Steinway u. Sons wollten die Firma zwingen, seine Gewerkschaft einzustellen und sind deswegen in den Streik getreten. Die Firma, die verständigerweise diesen Fanatikern nicht zu Willen war, besetzte die durch den Streik frei gewordenen Plätze mit Gewerkschaftskollegen. Die But der "Genossen" darüber kennt natürlich keine Grenzen mehr. Insbesondere richtet sie sich gegen unsere Kollegen Dohle, der in diesem Kampf die Führung der Gewerkschaft hat, und der sich schon vorher den tödlichen Haß der sozialdemokratisch organisierten Holzarbeiter zugezogen hatte, weil er bei den letzten Bürgerchaftswahlen als liberaler Kandidat sich hatte aufstellen lassen. Nachdem alle Bemühungen, ihn und die anderen Gewerkschaftler aus dem Betriebe zu entfernen, sich als vergeblich erwiesen hatten, wurden andere Saiten aufgezo gen. Schon vor einigen Wochen wurde in der Wohnung des Kollegen Dohle der Briefkasten erbrochen, die darin befindlichen Briefe aufgerissen und nachher wieder in den Kasten gesteckt. Ob nicht dabei auch Briefe gestohlen wurden, konnte noch nicht festgestellt werden. Aber nicht genug damit! Als Dohle am Montag früh zur Arbeit gehen wollte, wurde er von drei Individuen unterwegs überfallen und mit einem sogenannten Lotschläger, einem Gummihandschuh mit Blei, arg zugerichtet. Zwei Pakete, die Flugblätter enthielten, wurden ihm von den Banditen abgenommen.

Angesichts der Vorgänge, die sich in den letzten Wochen in Hamburg abgepielt haben, und an denen gerade der Kollege Dohle hervorragend beteiligt war, ist unsicher zu erraten, von welcher Seite jene Straßentäuber gebungen worden sind, um den Gegner, dem sonst nicht beizukommen war, niederzuschlagen. Die Hamburger Polizei ist natürlich von dem Ueberfall sofort benachrichtigt worden, so daß es hoffentlich gelingt, jene Strolche dingfest zu machen.

Auf die Schützen zurückgeprallt sind die Pfeile, welche die christlichen Gewerkschaftsführer seit einiger Zeit gegen den sozialdemokratischen süddeutschen Eisenbahnerverband in Bayern ent sandt haben. Der bayerische Verkehrsminister, Herr v. Frauendorfer, hat nämlich im Amtsblatt der Königl. Bayer. Eisenbahndirektion München Nr. 41 vom 23. August 1910 folgenden Erlaß über das "politische Verhalten des Personals" veröffentlicht, der sich an sämtliche Dienststellen richtet:

Es ist kürzlich festgestellt worden, daß in Arbeitsstätten der Eisenbahnverwaltung während der letzten Jahre bis herein in die jüngste Zeit politische und konfessionelle Agitation betrieben worden ist und terroristische Belästigungen vorgekommen sind, ferner, daß während der Arbeitszeit und innerhalb der Werkstättenräume



Versuche gemacht worden sind, für die Arbeiterorganisationen Mitglieder angeworben. Die der Herr Staatsminister für Verkehrsangelegenheiten wiederholt im Landtag bekannt gegeben hat, kann die Verwaltung auf ihren Arbeitsstätten und Arbeitsplätzen sowie in ihren Bureaus keinerlei politische und konfessionelle Agitation oder gar terroristische Umtriebe dulden. Sie muß die Disziplin mit allen Mitteln aufrechterhalten und wird allen Zuwiderhandlungen gegen Ordnung und Disziplin mit größter Entschiedenheit, und wenn geboten, mit unnachlässigster Strenge begegnen. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, das Beamtenpersonal vor einem derartigen Verhalten eindringlich zu warnen. Es ist insbesondere verboten, innerhalb der Eisenbahnwerkstätten, Bahn- und Güterstationen für Zeitschriften zu agitieren, Einladungen zu Versammlungen von Organisationen zu verbreiten und Mitglieder von Organisationen anzumerben."

Der Herr Verkehrsminister geht namentlich in dem letzten Satze zweifellos zu weit; denn er schränkt das Koalitionsrecht der Arbeiter in unstatthafter Weise ein. Daß aber die Denunziation des süddeutschen Eisenbahnerverbandes durch die Christlichen die Wirkung gehabt hat, daß sich der Minister in dem Erlaß nun auch gegen die konfessionelle Agitation, d. h. gegen die Christlichen wendet, kann man wirklich als Ironie des Schicksals bezeichnen. Das Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ hat sich hier glänzend bewahrheitet. Im übrigen zeigt auch dieser Vorgang aufs neue, daß die Eisenbahner am besten fahren, wenn sie sich den parteipolitisch und konfessionell neutralen Deutschen Gewerksvereinen anschließen.

**Arbeiterberufsvereinigungen müssen neutral sein.** Dieser allein von den Deutschen Gewerksvereinen auch in der Praxis geübte Grundsatz ist auch energisch auf dem Internationalen Transportarbeiter-Kongreß zu Kopenhagen vertreten worden. Merkwürdigerweise war es ein deutscher Gewerkschaftsführer Döring, der nach dem Bericht des „Vorwärts“ ausführte:

„Die gewerkschaftlichen Organisationen bleiben auch am besten politisch neutral. Ihre Neutralität hindert sie nicht, zu bestimmten Gesetzesvorlagen Stellung zu nehmen. Die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation darf nicht von der Zugehörigkeit zu bestimmten politischen Organisationen abhängig sein. Dennoch müssen die Gewerkschaften sich Einfluß auf die Gesetzgebung sichern.“

Das ist durchaus der Standpunkt der Deutschen Gewerksvereine. Aus dem Munde eines Führers der „freien“ Gewerkschaften aber klingen solche Äußerungen recht seltsam, denn für ihn gilt doch der Satz: Partei und Gewerkschaften sind eins! Wenigstens wird in Deutschland danach gehandelt. Wollte Herr Döring den übrigen Kongreßteilnehmern vielleicht nur Sand in die Augen streuen?

**Lebensmittelwucherer.** Wie wohlverdient diese Bezeichnung für den Bund der Landwirte ist, zeigt folgendes Schreiben, das von Mitgliedern des Bundes in der Umgebung von Frankfurt a. M. verfaßt und der dortigen „Volksstimme“ in die Hände geraten ist:

„Die Knappheit der Milch hält an. Die Milchhändler suchen fortwährend Milch. Wir legen Ihnen in eigenen Interesse und in dem der Gesamtheit nahe, Ihren Abnehmern einen höheren Preis und zwar steigende Preise frei Frankfurt abzulagern und bitten Sie, Ihre Seite nicht dazu beizutragen, daß der Milchmarkt für uns verschlechtert wird, indem Sie weitere Milchläufe einstellen. Wir müssen unbedingt zu vermeiden suchen, daß größere Mengen Milch nach Frankfurt a. M. kommen! Wir bitten Sie, dieses Schreiben vertraulich zu behandeln.“

Jede Bemerkung unsererseits würde die Wirkung dieses Schriftstückes nur abschwächen. Wie hier mit der Milch, so machen es die Herren Agrarier auch mit dem Vieh, weshalb die Behauptung der Fleischer, die Fleischnot und Fleischteuerung werde dadurch noch verschärft, daß die Großgrundbesitzer absichtlich möglichst wenig Vieh auf den Markt bringen, durchaus nicht von der Hand zu weisen ist. Die Herren Agrarier haben es ja von jeher verstanden, sich „auf Kosten anderer auszuheben“.

**Die Gelben — Förderer der Unternehmerinteressen.** In der Fachschrift „Der Zeitungsverlag“ war vor kurzem folgende Annonce zu lesen:

„Politischer Redakteur für ein nationales liberales Blatt zur Vertretung der Interessen der Großen Eisenindustrie und zur Förderung der Werkvereine zum eventuell sofortigen Eintritt (spätestens 1. Oktober) gesucht. Gute Redner bevorzugt. Gehalt 5000 Mk. Ausführliche Bewerbungen unter A. C. 7867 an die Annoncenexpedition Rud. Wölfe, Saarbrücken.“

Der „Vorwärts“ rügt an dieser Annonce die Gleichstellung des Rationalismus mit der

Vertretung der Interessen der Großen Eisenindustrie. Noch mehr fällt ins Auge, daß die Vertretung der Interessen der Großen Eisenindustrie und die Förderung der Werkvereine, d. h. der gelben Organisationen, hier gleichgestellt werden. Jedenfalls eine bezeichnende Charakteristik der Gelben.

Ueber Wahlbeeinflussungen hat das Oberverwaltungsgericht kürzlich eine Entscheidung gefällt, die in weiten Kreisen der Arbeiterschaft lebhaftes Befremden erweckt wird. Die Gemeindevertretung hatte eine Wahl für ungültig erklärt, weil ein Fabrikdirektor in unzulässiger Weise auf seine Arbeiter eingewirkt hätte. Es stand fest, daß der Fabrikdirektor Arbeiter in seinem Betriebe gebeten hatte, bestimmte Personen zu wählen. Während in der Vorinstanz die Wahl für ungültig erklärt worden war, erachtete das Oberverwaltungsgericht die Wahl für gültig und führte u. a. aus, Wahlbeeinflussungen können überhaupt nur insoweit in Betracht kommen, als sie tatsächlich von unverkennbarer Bedeutung für das Endeultat der Wahl sind. Arbeitgeber und Beamte dürfen an der Wahlpartizipation teilnehmen. Nachteile oder Vorteile dürfen aber nicht in Aussicht gestellt werden. Arbeitgebern stehe es frei, ihren Arbeitern mitzuteilen, welche Kandidaten sie für geeignet halten; auf die Wähler dürfe jedermann einwirken.

Man weiß ja, was es an einem kleinen Orte mit einer solchen „Mitte“ des Fabrikdirektors an seine Arbeiter auf sich hat. Auch ohne daß Nachteile in Aussicht gestellt werden, wird sich der Arbeiter in solchem Falle oft hüten, anders zu wählen, als der getreue Herr Direktor es gern sieht, weil er nicht mit Unrecht fürchtet, sonst auf das Pflaster geworfen zu werden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß hier eine Wahlbeeinflussung schlimmster Art vorlag, und nach dem Rechtsgefühl des Volkes hätte die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts anders ausfallen müssen.

**Die deutschen Getreidezölle.** Unter dieser Ueberschrift schreibt uns ein Verbandskollege aus Dessau:

Zum zweiten internationalen Freihandelskongreß in Antwerpen hat Professor Lujo Brentano-München eine Denkschrift veröffentlicht, die auch schon in Nr. 65 des „Gewerksverein“ erwähnt worden ist und die so recht klar und deutlich zeigt, unter welchem Druck das deutsche Volk leidet. Namentlich die Arbeiter, die breiten Volksschichten, fühlen diesen recht schwer. Die Belastung des Einkommens einer Arbeiterfamilie durch den Getreidezoll beträgt bei dem heutigen Zollfuß 5 Prozent ihres Einkommens. Ueber dreizehn Tage muß ein Arbeiter ungefähr im Jahre arbeiten, nur um die Getreidezölle zu bezahlen. Die Wirkung, die eine derartig starke Belastung mit sich bringt, ist klar. Dr. Thyska-London hob in seinen Ausführungen auf dem Kongreß hervor, daß die deutschen Arbeiter in vielen Gebenden Hunger- und Hungerleiden essen müssen. Aber auch die Beamten leiden unter diesem Zustand, und man hat dies amtlich durch Gewährung von Gehaltserhöhungen jubeugen müssen. Brentano berechnet die Mehrbelastung, die dem deutschen Volke allein durch unsere Zolltarife aufgebürdet worden ist, auf jährlich eine Milliarde Mark. Diese Summe bewirkt natürlich eine Verteuerung der gesamten Lebenshaltung, und die Arbeiter müssen deshalb fortwährend Lohnerhöhungen verlangen.

Dabei nützen aber die Zölle der Landwirtschaft keineswegs. Nur die Bodenrente steigt. Die bisherigen Besitzer verkaufen ihr Eigentum für sehr hohe Preise; der neue Besitzer kann natürlich unter den neuen Verhältnissen schwer auskommen, und er klagt und schreit nach Erhöhung der Zölle. So geht das fort, eine Schraube ohne Ende. Dem Volke aber wird das Brot immer mehr verteuert. Vorteil von den Getreidezöllen hat noch nicht einmal der vierte Teil der deutschen Landwirte. Die 23,25 Prozent, die den Nutzen haben, sind ostelbische Großgrundbesitzer, die ja auch ihren Einfluß auf die Gesetzgebung nachdrücklich geltend zu machen verstehen. Es wird aber die Zeit kommen, wo doch die Zölle aufgehoben oder doch ganz erheblich ermäßigt werden müssen, da Deutschland nicht genügend Getreide produzieren kann, um sich selbst zu ernähren. Eine finanzielle Katastrophe wird dann entstehen, und dieser Zusammenbruch wird um so furchtbarer sein, je höher der Bodenpreis durch die Getreidezölle gesteigert wird.

Zu diesem Schluß kommt Brentano in seinen Ausführungen. Wir deutschen Arbeiter werden uns aber bei den nächsten Reichstagswahlen die Kandidaten ganz genau ansehen, wie sie sich zur Zollpolitik stellen. Wir organisierten Arbeiter haben sogar

die Pflicht, wenn demnächst die Schrift Brentanos in einer billigen Volksausgabe erscheinen wird, für weitest Verbreitung zu sorgen, damit die Massen aufgerüttelt werden. Wir wollen mithelfen an der Aufklärung des deutschen Volkes über die Gemeingefährlichkeit des Agrarierturns und zur Beilegung seiner Vorherrschaft, joweit in unseren Kräften steht, beitragen.

**Haftbarkeit des Arbeitgebers für Arbeiterschuh.** Das Kammergericht hat, wie die „Tägl. Rundsch.“ berichtet, in einem Fall der Uebertretung von § 137 der Gewerbeordnung (unzulässige Verlängerung der Arbeitszeit von Arbeiterinnen) entschieden, es sei durch § 151 der Gewerbeordnung dem Betriebsunternehmer nicht nur zur Pflicht gemacht, bei der Auswahl der Betriebsleiter sorgfältig vorzugehen, sondern auch bei der nach den Verhältnissen möglichen Beaufsichtigung des Betriebes, oder bei der Auswahl oder der Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen sorgfältig zu verfahren. Darin liege auch die Verpflichtung, innerhalb der möglichen Grenzen den ganzen Betrieb zu überwachen. Diese Verpflichtung hat zur Folge, daß, wenn der Betriebsleiter sich Uebertretungen zuschulden kommen lasse, neben ihm auch der Gewerbetreibende strafbar sei.

**Die Todes- und Unglücksfälle im englischen Bergbau und in Steinbrüchen** haben, wie die „Soz. Prag.“ nach dem letzten Bericht des Hauptinspektors der Bergwerke mitteilt, im Jahre 1909 eine erschreckend hohe Ziffer erreicht.

Das Jahr 1909 weist die höchsten Zahlen seit 1873 auf. Bis auf das Jahr 1873 zurückgehend, werden in dem durch den Hauptinspektor veröffentlichten Blaubeuch die Zahlen mitgeteilt. Im ganzen wurden im Jahre 1909 in den Kohlen- sowie Erzbergwerken und in den Steinbrüchen 1182 schwere Unfälle mitgeteilt, die in 1453 Fällen zum Tode führten. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 49 Unfällen und 145 Toden. Unter den Todesfällen des Jahres 1909 treffen 95 auf Kinder unter 16 Jahren. In den Kohlengruben kommt bei den Untertagsarbeitern 1,61 Todesfall auf 1000 Arbeiter (1908 1,52) und 0,62 auf 1000 Arbeiter über Tage (1908 0,61).

Außer den schweren Unfällen werden noch die weniger verhängnisvollen Unfälle gezählt, die aber auch Betriebsstörungen oder Arbeitsunfähigkeit von mehr als einer Woche im Gefolge hatten. Die Zahl dieser Unfälle betrug in den Kohlengruben 152 834 mit 153 306 verletzten Personen; in den Erzbergwerken 1419 mit 1434 verletzten Personen; in den Steinbrüchen 4839 mit 4856 verletzten Personen. Auch hier ist eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen; es wurden 11 529 Personen mehr verletzt als 1908.

Wenn auch die Zahl der Bergarbeiter im letzten Jahr gestiegen war, so doch nicht in dem Verhältnis zu der starken Zunahme der Unfälle. Der vorliegende Bericht ist also ein trauriger Hinweis auf die wachsende Unsicherheit in den englischen Gruben und eine dringende Mahnung, daß bedeutend mehr für die Sicherheit in den Gruben und für den Bergarbeiterschuh getan werden muß.

## Gewerkevereins-Zeit.

**§ Nürnberg.** Unter dem Vorsitz des Ortsverbandsvorstehenden Kollegen Käfer fand am 24. August eine gemeinschaftliche Versammlung der gesamten Verwaltungsmittelglieder der in Nürnberg und Fürth bestehenden 22 Ortsvereine statt. Schon die wichtige Tagesordnung: Stellungnahme zu den unerwünscht hohen Fleischpreisen, erweckte das Interesse der Kollegen, so daß kaum einer in der Versammlung fehlte. Nach einem eingehenden Vortrag des Arbeitersekretärs Kollegen Schiller über die drückende Fleischsteuerung, an den sich eine rege Aussprache angeschlossen, in welcher Kollege Käfer speziell auf den ständig zurückgehenden Fleischkonsum der Nürnberger Bevölkerung hinwies, fand folgende Entscheidung, die der bayerischen Staatsregierung übermittelt worden ist, einstimmige Annahme:

„Die heutige, zahlreich besuchte Versammlung der Vorstands-Mitglieder von 22 Ortsvereinen verschiedener Berufe in Nürnberg und Fürth, den Deutschen Gewerksvereinen angehörig, erkennt nach eingehender Aussprache in der derzeitigen Fleischnot und in den fortwährend höhergehenden Fleischpreisen eine schwere Schädigung des arbeitenden Volkes, insbesondere aber der gesamten Arbeiterschaft und deren Familien. Auf der einen Seite erfordert die Zeitgeist eine erhöhte Schaffensfähigkeit, auf der anderen Seite bietet man eine erschwerende Beschaffung des notwendigen Nahrungsmittels, des Fleisches. Es erscheint den Anwesenden nicht glaublich, daß die bayerische Staatsregierung im Gegensatz zu denen anderer Länder noch zögert und zaudert, im Bundesrat Schritte einzuleiten und zu veranlassen, daß die nötige Abhilfe durch Öffnung der Grenzen, Aufhebung der Zölle und Ermäßig-

gung der Frachttarife für Vieh und Fleisch herbeigeführt wird. Wir erhoffen von dem Gerechtigkeitsempfinden und der Unparteilichkeit der bayerischen Staatsregierung, daß sie durch rasche, zweckdienliche Maßregeln die allein durch sie zu erwartende Hilfe schafft.

Profen. In unserer Versammlung am 21. August in Siedersitz erfolgte nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten die Rechnungslegung pro 2. Quartal. Diefelbe ergab die erfreuliche Tatsache, daß wieder einige hundert Mark in den Kriegsfonds kommen konnten; dagegen war die Beihilfskasse stark in Anspruch genommen worden, wodurch eine ganze Anzahl von Kollegen und Familien vor Kummer und Not geschützt worden sind.

§ Profen. In unserer Versammlung am 21. August in Siedersitz erfolgte nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten die Rechnungslegung pro 2. Quartal. Diefelbe ergab die erfreuliche Tatsache, daß wieder einige hundert Mark in den Kriegsfonds kommen konnten; dagegen war die Beihilfskasse stark in Anspruch genommen worden, wodurch eine ganze Anzahl von Kollegen und Familien vor Kummer und Not geschützt worden sind.

§ Profen. In unserer Versammlung am 21. August in Siedersitz erfolgte nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten die Rechnungslegung pro 2. Quartal. Diefelbe ergab die erfreuliche Tatsache, daß wieder einige hundert Mark in den Kriegsfonds kommen konnten; dagegen war die Beihilfskasse stark in Anspruch genommen worden, wodurch eine ganze Anzahl von Kollegen und Familien vor Kummer und Not geschützt worden sind.

§ Profen. In unserer Versammlung am 21. August in Siedersitz erfolgte nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten die Rechnungslegung pro 2. Quartal. Diefelbe ergab die erfreuliche Tatsache, daß wieder einige hundert Mark in den Kriegsfonds kommen konnten; dagegen war die Beihilfskasse stark in Anspruch genommen worden, wodurch eine ganze Anzahl von Kollegen und Familien vor Kummer und Not geschützt worden sind.

§ Profen. In unserer Versammlung am 21. August in Siedersitz erfolgte nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten die Rechnungslegung pro 2. Quartal. Diefelbe ergab die erfreuliche Tatsache, daß wieder einige hundert Mark in den Kriegsfonds kommen konnten; dagegen war die Beihilfskasse stark in Anspruch genommen worden, wodurch eine ganze Anzahl von Kollegen und Familien vor Kummer und Not geschützt worden sind.

Berufe müssen diesen Wahlen mehr Aufmerksamkeit schenken. Leider sind ja die verschiedenen Eingaben des Ortsverbandes Ledermünde um Einführung des Verhältniswahlsystems bis jetzt unberücksichtigt geblieben. Aber alle Ausreden unserer Kollegen vor: „Es hilft ja doch nichts“ usw. sind durch den Ausgang der vorigen Wahl glänzend widerlegt. Trotz der geringen Beteiligung unsererseits sind wir doch in der Ziegelinindustrie nur mit einer Minorität von 8 Stimmen unterlegen, und hätten nicht einige Kollegen zurückgewiesen werden müssen, weil sie nicht in die Wahlergebnisse eingetragenen waren, so wäre der Sieg in der Ziegelinindustrie damals schon unser gewesen. Der Ortsverband Ledermünde hat die Wünsche der Ortsvereine betreffs Aufstellung der Kandidaten usw. in jeder Weise berücksichtigt; auch sämtliche Kosten trägt die Ortsverbandskasse. Aufgabe der Kollegen ist es nunmehr für eine rege Beteiligung an der Wahl zu sorgen. Die einseitige Vertretung der Arbeiter muß endlich mal aufhören. Daß es unseren Gegnern nur auf diese einseitige Vertretung ankommt, haben sie dadurch bewiesen, daß die Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes ein Zusammengehen bei der Wahl mit unsen Ortsvereinen der Maschinenbauer ablehnte. Kollegen, tut darum von uns jeder seine Schuldigkeit! Unsere Gegner sind schon eifrig bei der Arbeit. Selbst in unseren Reihen versuchen sie Propaganda für ihre Kandidaten zu machen. Als Antwort darauf klären wir die Unorganisierten über die Bedeutung der Wahl auf und über jeder sein Wahlrecht aus!

### Verbands-Zeil.

#### Ortsverbandskassierer!

Für die im Monat März 1910 verfallenden Verbands-Adressenverzeichnisse haben die hier nachstehend aufgeführten Ortsverbände noch keine Zahlung geleistet:

- Barth, Baugen, Beuthen, Brandenburg, Bremerhaven, Breslau, Bromberg, Bunzlau, Burg, Camburg, Delmenhorst, Dirschau, Eberbach, Eisenach, Erfurt, Erlangen, Forst i. L., Frankfurt a. D., Freiburg i. Schl., Gelsenkirchen, Gera, Grewald, Giersleben, Gich, Gotha, Granshüb, Greifswald, Großenhain, Hattungen, Hainau, Jena, Jüterburg, Kircken, Königshütte, Landsberg a. W., Lauenburg i. P., Laupheim, Lauterbach, Liegnitz, Löbau, Lüdenscheid, Ludwigsbura, Magdeburg, Mainz, Markwerben, Meppen, Memel, Mühlheim a. Ruhr, Münsberg, Münden, Raumburg a. S., Redarfum, Neu-Kruppin, Oberhausen (Aeini.), Pajewall, Regau-Groitzsch, Penig, Plauen, Pr.-Stargard, Rawitzsch, Rothenbach i. Schl., Sagan, Schönebeck, Schweidnitz, Senftenberg, Siegen, Spandau, Stolp, Sußl, Tilsit, Uedermünde, Ulm, Wanne, Weifenburg, Weifenfels, Witten, Wittenberg, Zabrze.

Wir bitten nun dringend um Einjendung des Betrages, damit nicht noch weitere Mahnungen erfolgen müssen.

Der geschäftsführende Ausschuß.  
R. Klein, Verbandskassierer.

#### Bersammlungen.

Berlin. Distrikterklub der Deutschen Gewervereine (S.-D.). Verbandsbaus der Deutschen Gewervereine, Greifswalderstr. 221-28. Mittwoch, 7. September, Vortrag des Kollegen Ehler: „Meine Reise zur

Brüßler Weltausstellung.“ Gäste sind herzlich willkommen! — Gewervereins-Liedertafel (S.-D.). Jeden Donnerstag abds. 9-11 Uhr, Übungsstunde im Verbandsbaute der Deutschen Gewervereine (Grüner Saal). Gäste wült —

#### Orts- und Reichsverbände.

**Cottbus** (Distrikterklub). Sitzung jeden 2. u. 4. Dienstag im Monat bei Kober, Berlinerstraße 120. — **Duisburg** (Distrikterklub). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Sassenow, Friedrich Wilhelmstraße, Distrikterabend. — **Düsseldorf** (Walfmirtschafsschule). Jeden Montag, abds. von 9-11 Uhr i. Verbandsbaus, Karlsruferstr. 29. Sitzung. — **Gelsenkirchen** (Ortsverband). Jeden ersten Sonntag im Monat Ortsverband. Vertretersitzung, vormittags 10 Uhr, im Verkehrslokal E. Simon, Alter Markt. — **Gera** u. **Wachsen**. Jeden 3. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distrikterabend bei Ludewig. — **Hamburg** (Ortsverb.). Jeden Mittwoch abds. 8 1/2 Uhr pr. 2. u. 3. Hüttmanns Hotel, Poolstr., Distrikterabend. — **Hierlohn** (Distrikterklub). Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr bei Sander, Ostf. — **Köln** (Distrikterklub). Sitzung jeden Mittwoch, abends 9 Uhr, im Restaurant „Bater Kolping“, Wiergasse. — **Leipzig** (Gewervereins-Liedertafel). Die Übungsstunden finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburstr. 25, statt. Gäste und stimmbegabte Mitglieder sind herzl. willkommen. — **Mühlheim a. Ruhr** (Ortsverband). Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, Vertretersitzung beim Wirt Joh. Köller, Sandstraße 88. — **Spandau** (Ortsverband). Sonnabend, 3. September, abds. 8 Uhr, Versammlung mit Damen. Wichtige Tagesordnung. — **Stettin** (Sängerchor der Gewervereine). Die Übungsstunden finden jed. Dienstag abds. 8 1/2 Uhr im Lokal Kober, Poststr. 5, statt. Stimmbegabte Kollegen sind herzl. wült. — **Zegel** (Distrikterklub für Zegel, Fortigwalde und Reinickendorf). Sitzung jeden Dienstag Abend von 8 bis 10 Uhr bei Sechner, Berlinerstr. 88. Gäste willkommen. — **Weißenfels a. S.** (Gesangsabteilung der Gewervereine). Übungsstunden jeder Dienstag, abends 8 1/2 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Schweizerhaus“, Schützenstraße. Gejangliebende Gewervereinskollegen sind willkommen. — **Weißenfels** (Distrikterklub der Gewervereine). Jeden Mittwoch 9-11 Uhr Sitzung im Rest. „Schweizerhaus“.

#### Literatur.

„Gewerbe- und Kaufmannsgericht“, Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. (Verlag von Georg Reimer in Berlin.) — Nr. 12 des 15. Jahrganges erscheint als Verbandszeitschrift für den im September stattfindenden Verbandsstag im stattlichen Umfang von 25 Bogen. Sie enthält vorbereitendes Material für sämtliche Gegenstände der umfangreichen Tagesordnung (Hilfsvertrag, Tarifverträge, Recht der Wertpapierschaffen, Regelung der Berufungsinstanzen). Wie der Archivar des Verbandes Rechtsanwält Dr. Baum, Berlin, in der Einleitung hervorhebt, kommen darin außerdem für den Verbandsstag in Aussicht genommenen Referenten auch andere namhafte Autoren zum Wort. Hervorzuheben ist namentlich der umfangreiche Vortragsentwurf über gesetzliche Regelung der Arbeitsverträge von Magistratsrat Böbling, Berlin, eine vergleichende Darstellung der Bestimmungen zur gesetzlichen Regelung der Kollektivverträge im Ausland von Autoren der betreffenden Länder, und eine tabellarische Uebersicht über die Statuten aller deutschen Gewerbegerichte von Stadtrat Dr. Glöckmann, Niddorf und Dr. Suradze vom statistischen Amt der Stadt Berlin. Unter den abgedruckten Urteilen finden sich eine Reihe sehr interessanter Entscheidungen des Reichsgerichts und der Oberlandesgerichte zum Recht des Tarifvertrages.

## Anzeigen-Zeil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

### Verband der Deutschen Gewervereine.

Donnerstag, den 8. September 1910, abends 8 Uhr im großen Saale des Verbandshauses, Greifswalder Straße 221-228,

## Große Protest-Versammlung gegen die Fleischsteuerung.

Referent: Kollege G. Jordan-Berlin.

Zu dieser Versammlung laden wir alle Kolleginnen und Kollegen Berlins und der Vororte recht dringend ein. Die Kollegen müssen die Frauen mitbringen. Einmütig und machtvoll muß der Protest gegen die Verteuerung der Lebenshaltung erhoben werden.

### Erscheint deshalb in Massen!

Der Zentralrat der Deutschen Gewervereine.

G. Hartmann. R. Goldschmidt.

**Spandau** (Ortsverband). Der Arbeitsnachweis befindet sich Kolliestraße 6, Restaurant zum „Lütfischen Belt“, Fernsprecher Nr. 559. Dofelbst erhalten auch durchreisende Kollegen Karten im Werte von 75 Pfennig.

**Stralsund** (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten Karten beim Ortsverbands-Kassierer G. Stabenow, Nipendamm 21.

**Hamburg** (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten für 2 Tage Unterstüßung. Bond beim Ortsverbandskassierer S. Glom, Altona, St. Johannisstraße 25 III und beim Kassierer der Maschinenbauer Otto Seebler, St. Pauli, Banzelstraße 6 L.

**Seelingsen a. St.** (Ortsverband). 50 Pfg. bei Georg Bauschaf, Bismarckstr. 26.



100 Stück gute 6 Pfg.-Zigaretten für Mk. 3.—

bin ich in der Lage zu liefern und ich habe Lager aus Genußmaschinen, Bombardiergeschäften usw. anzufragen. Ferner liefere ich 100 Stück beste 7 Pfg.-Zigaretten für 2.50 Mk., 100 Stück beste 8 Pfg.-Zigaretten für 3 Mk., 100 Stück beste 9 Pfg.-Zigaretten für 3.50 Mk., 100 Stück beste 10 Pfg.-Zigaretten für 4 Mk., 100 Stück beste 11 Pfg.-Zigaretten für 4.50 Mk., 100 Stück beste 12 Pfg.-Zigaretten für 5 Mk., 100 Stück beste 13 Pfg.-Zigaretten für 5.50 Mk., 100 Stück beste 14 Pfg.-Zigaretten für 6 Mk., 100 Stück beste 15 Pfg.-Zigaretten für 6.50 Mk., 100 Stück beste 16 Pfg.-Zigaretten für 7 Mk., 100 Stück beste 17 Pfg.-Zigaretten für 7.50 Mk., 100 Stück beste 18 Pfg.-Zigaretten für 8 Mk., 100 Stück beste 19 Pfg.-Zigaretten für 8.50 Mk., 100 Stück beste 20 Pfg.-Zigaretten für 9 Mk., 100 Stück beste 21 Pfg.-Zigaretten für 9.50 Mk., 100 Stück beste 22 Pfg.-Zigaretten für 10 Mk., 100 Stück beste 23 Pfg.-Zigaretten für 10.50 Mk., 100 Stück beste 24 Pfg.-Zigaretten für 11 Mk., 100 Stück beste 25 Pfg.-Zigaretten für 11.50 Mk., 100 Stück beste 26 Pfg.-Zigaretten für 12 Mk., 100 Stück beste 27 Pfg.-Zigaretten für 12.50 Mk., 100 Stück beste 28 Pfg.-Zigaretten für 13 Mk., 100 Stück beste 29 Pfg.-Zigaretten für 13.50 Mk., 100 Stück beste 30 Pfg.-Zigaretten für 14 Mk., 100 Stück beste 31 Pfg.-Zigaretten für 14.50 Mk., 100 Stück beste 32 Pfg.-Zigaretten für 15 Mk., 100 Stück beste 33 Pfg.-Zigaretten für 15.50 Mk., 100 Stück beste 34 Pfg.-Zigaretten für 16 Mk., 100 Stück beste 35 Pfg.-Zigaretten für 16.50 Mk., 100 Stück beste 36 Pfg.-Zigaretten für 17 Mk., 100 Stück beste 37 Pfg.-Zigaretten für 17.50 Mk., 100 Stück beste 38 Pfg.-Zigaretten für 18 Mk., 100 Stück beste 39 Pfg.-Zigaretten für 18.50 Mk., 100 Stück beste 40 Pfg.-Zigaretten für 19 Mk., 100 Stück beste 41 Pfg.-Zigaretten für 19.50 Mk., 100 Stück beste 42 Pfg.-Zigaretten für 20 Mk., 100 Stück beste 43 Pfg.-Zigaretten für 20.50 Mk., 100 Stück beste 44 Pfg.-Zigaretten für 21 Mk., 100 Stück beste 45 Pfg.-Zigaretten für 21.50 Mk., 100 Stück beste 46 Pfg.-Zigaretten für 22 Mk., 100 Stück beste 47 Pfg.-Zigaretten für 22.50 Mk., 100 Stück beste 48 Pfg.-Zigaretten für 23 Mk., 100 Stück beste 49 Pfg.-Zigaretten für 23.50 Mk., 100 Stück beste 50 Pfg.-Zigaretten für 24 Mk., 100 Stück beste 51 Pfg.-Zigaretten für 24.50 Mk., 100 Stück beste 52 Pfg.-Zigaretten für 25 Mk., 100 Stück beste 53 Pfg.-Zigaretten für 25.50 Mk., 100 Stück beste 54 Pfg.-Zigaretten für 26 Mk., 100 Stück beste 55 Pfg.-Zigaretten für 26.50 Mk., 100 Stück beste 56 Pfg.-Zigaretten für 27 Mk., 100 Stück beste 57 Pfg.-Zigaretten für 27.50 Mk., 100 Stück beste 58 Pfg.-Zigaretten für 28 Mk., 100 Stück beste 59 Pfg.-Zigaretten für 28.50 Mk., 100 Stück beste 60 Pfg.-Zigaretten für 29 Mk., 100 Stück beste 61 Pfg.-Zigaretten für 29.50 Mk., 100 Stück beste 62 Pfg.-Zigaretten für 30 Mk., 100 Stück beste 63 Pfg.-Zigaretten für 30.50 Mk., 100 Stück beste 64 Pfg.-Zigaretten für 31 Mk., 100 Stück beste 65 Pfg.-Zigaretten für 31.50 Mk., 100 Stück beste 66 Pfg.-Zigaretten für 32 Mk., 100 Stück beste 67 Pfg.-Zigaretten für 32.50 Mk., 100 Stück beste 68 Pfg.-Zigaretten für 33 Mk., 100 Stück beste 69 Pfg.-Zigaretten für 33.50 Mk., 100 Stück beste 70 Pfg.-Zigaretten für 34 Mk., 100 Stück beste 71 Pfg.-Zigaretten für 34.50 Mk., 100 Stück beste 72 Pfg.-Zigaretten für 35 Mk., 100 Stück beste 73 Pfg.-Zigaretten für 35.50 Mk., 100 Stück beste 74 Pfg.-Zigaretten für 36 Mk., 100 Stück beste 75 Pfg.-Zigaretten für 36.50 Mk., 100 Stück beste 76 Pfg.-Zigaretten für 37 Mk., 100 Stück beste 77 Pfg.-Zigaretten für 37.50 Mk., 100 Stück beste 78 Pfg.-Zigaretten für 38 Mk., 100 Stück beste 79 Pfg.-Zigaretten für 38.50 Mk., 100 Stück beste 80 Pfg.-Zigaretten für 39 Mk., 100 Stück beste 81 Pfg.-Zigaretten für 39.50 Mk., 100 Stück beste 82 Pfg.-Zigaretten für 40 Mk., 100 Stück beste 83 Pfg.-Zigaretten für 40.50 Mk., 100 Stück beste 84 Pfg.-Zigaretten für 41 Mk., 100 Stück beste 85 Pfg.-Zigaretten für 41.50 Mk., 100 Stück beste 86 Pfg.-Zigaretten für 42 Mk., 100 Stück beste 87 Pfg.-Zigaretten für 42.50 Mk., 100 Stück beste 88 Pfg.-Zigaretten für 43 Mk., 100 Stück beste 89 Pfg.-Zigaretten für 43.50 Mk., 100 Stück beste 90 Pfg.-Zigaretten für 44 Mk., 100 Stück beste 91 Pfg.-Zigaretten für 44.50 Mk., 100 Stück beste 92 Pfg.-Zigaretten für 45 Mk., 100 Stück beste 93 Pfg.-Zigaretten für 45.50 Mk., 100 Stück beste 94 Pfg.-Zigaretten für 46 Mk., 100 Stück beste 95 Pfg.-Zigaretten für 46.50 Mk., 100 Stück beste 96 Pfg.-Zigaretten für 47 Mk., 100 Stück beste 97 Pfg.-Zigaretten für 47.50 Mk., 100 Stück beste 98 Pfg.-Zigaretten für 48 Mk., 100 Stück beste 99 Pfg.-Zigaretten für 48.50 Mk., 100 Stück beste 100 Pfg.-Zigaretten für 49 Mk.

**Biberach a. Nh** (Ortsverb.). Durchreisende Gewervereinskollegen erhalten eine Anweisung für Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück bei den Ortsvereinskassierern. Herberge und Arbeitsnachweis im Gasthaus zum „Roten Ochsen“, Marktplatz.

**Elm und Mühlheim a. Nh.** (Ortsverb.). Durchreisende erhalten Verpflegungskarten im Gewervereinsbureau, Seerinftr. 113 L.

**Hannover und Umgegend** (Ortsverband). Durchreisende Gewervereinskollegen aller Berufe erhalten Nachtquartier und Verpflegungskarten hierzu bei Karl Gebel, Helfenstraße 82 A I.

**Dortmund** (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten i. Markt Ortsgeheimt im Gewervereinsbureau, Burgmundastr. 24 I. Außerdem erhalten daselbst durchreisende former 75 Pfg. von der former-Sektion. Auch der Arbeitsnachweis ist dort.

**Weißenfels a. S.** (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten Unterstüßungskarten beim Kollegen H. Fischer, Leipzigerstr. 28.

**Wilhelmshaven** (Ortsverband). Durchreisende Gewervereinskollegen erhalten in den Herbergen zur Heimat I und II freies Nachtquartier, Abendbrot und Frühstück. Karten sind zu haben bei dem Ortsverbandskassierer, G. Lübecke, Markt, Poststr. 7.

**Schramberg** (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 70 Pfg. Unterstüßung G. Robert Egenter, Schramberg, Hlbandstr. 18.

**Pofen** (Ortsverband) gewährt durchreisenden, arbeitslosen Kollegen 75 Pfg. Unterstüßung; zu erhalten ist dieselbe bei den Ortsvereinskassierern und bei Friedrich Ehrlich, Breslauerstr. 20.